

„Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften stehen am Wendepunkt“

Ende Mai stellte das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit die Studie „Sozial-ökologisch ausgerichtete Konjunkturpolitik in und nach der Corona-Krise“ vor. Über die Hintergründe und Inhalte der Untersuchung sprach bdiv aktuell mit Co-Autorin Professor Dr. Claudia Kemfert.

Frau Prof. Kemfert, wie kam es dazu, dass DIW, FÖS, ifSO und IMK die vorliegende Studie für das BMU verfassten?

So wie es immer ist, wenn wir Studien erstellen: Gemeinsam mit anderen Forscherinnen und Forschern anderer Institute bewerben wir uns auf eine Ausschreibung. In diesem Fall ging es um die Erarbeitung und Bewertung einer sozial-ökologischen Konjunkturpolitik, also um die Ausgestaltung der Corona-Wirtschaftshilfen in Bezug auf die sozial-ökologische Transformation. Da sowohl das DIW als auch ifSO, IMK und FÖS umfangreiche, langjährige Forschung auf diesem Gebiet geleistet haben, haben wir die Kräfte gebündelt und ein unschlagbares Team zusammengestellt. Dieses Vorgehen hat sich im Rahmen meiner über 20-jährigen Laufbahn als Wissenschaftlerin stets bewährt, so auch dieses Mal.

Wieso ist es notwendig, Konjunkturpolitik aus der sozial-ökologischen Perspektive zu bewerten? Besteht die Gefahr, dass die Nachhaltigkeit in Vergessenheit gerät, wenn man nur auf eine rasche wirtschaftliche Gesundung schaut?

Es war schon bei der letzten Krise dringend geboten, stabilisierende Konjunkturpolitik auf Klimaschutz und Nachhaltigkeit auszurichten. Schon damals haben wir im Rahmen von vielen Studien darauf hingewiesen. Doch zu dieser Zeit hat man, genau wie in den vorherigen Jahrzehnten, es leider abgelehnt – mit dem Hin-

weis: „Erst die Wirtschaft, dann das Klima.“ Mit der Konsequenz, dass wir die Klimaziele ohne die einmaligen Corona-Effekte nicht erreicht hätten und wir uns mit Emissions- und Feinstaubproblem in den Städten herumplagen, um nur zwei Beispiele zu nennen. Wenn wir diese Fehler wiederholen, werden wir die Pariser Klimaziele nicht erreichen können. Zudem besteht jetzt die einmalige Chance, der Wirtschaft durch gezielte finanzielle Unterstützung bei der Transformation hin zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit zu helfen. Insbesondere die deutsche Industrie leidet seit Jahren an einer Investitionsschwäche und muss dringend modernisiert werden. Durch gezielte Investitionsallianzen kann die notwendige Transformation gelingen. Sonst verlieren wir den Anschluss aufgrund langer Pfadabhängigkeiten komplett.

Welche Systematik wurde zur Bewertung konjunktureller Effekte angewendet? Was verbirgt sich hinter den vier „T“?

Eine sozial-ökologische Konjunkturpolitik muss verschiedene Kriterien und Ziele erfüllen, die sich ergänzen müssen und sich nicht gegenseitig ausschließen oder behindern dürfen. Deshalb haben wir eine Bewertungsmatrix eingesetzt, die die vier „T“ beinhaltet. Sie stehen für targeted – timely – temporary – transformative. Targeted meint dabei den konjunkturpolitischen Bedarf. Timely bezeichnet die mögliche kurzfristige Umsetzung. Tempo-

rary, dass Maßnahmen nicht dauerhaft, sondern vorübergehend ergriffen werden. Transformative, dass positive Wirkungen auf Umwelt- und Nachhaltigkeit zu beobachten sind und soziale Ungleichheiten ausgeglichen werden.

Auf welchen Gebieten sehen die AutorInnen den größten Handlungsbedarf?

Zumeist haben die Konjunkturlösungen eine rasche wirtschaftliche Erholung zum Ziel, welche die Konjunktur stabilisieren muss. Die Corona-Krise erfordert jedoch aufgrund der sozialen Ungleichheit und des bisher unzureichenden Klimaschutzes ebenso einen Anstoß hin zu einer sozial-ökologischen Transformation. Da umfangreiche Wirtschaftshilfen generiert wurden, die vor Corona undenkbar waren, muss zwangsläufig die mittel- bis langfristige Wirkung mitberücksichtigt werden. In dem Projektteam haben wir uns hervorragend ergänzt, da wir neben Konjunktur- und Sozialökonomie auch die Nachhaltigkeits- und Klimawirkungen miteinbeziehen konnten. Das eine ist vom anderen nicht zu trennen.

Die Studie schlägt einen Schutzschirm für Kommunen vor. 20 bis 40 Milliarden Euro könnte er in 2020 und 2021 umfassen. Wieso ist diese Unterstützung so wichtig?

Die Kommunen leisten in Deutschland wesentliche Teile der öffentlichen Daseinsvorsorge, indem sie soziale, kulturelle und wirtschaftliche öffentliche Einrichtungen bereitstellen. In der akuten Corona-Krise müssen sie gewährleisten, dass diese Einrichtungen zuverlässig funktionieren und die Hilfsprogramme umgesetzt werden. Zudem müssen sie erhebliche Mehrleistungen im Gesundheitswesen und in der sozialen Grundsicherung erbringen. Daher ist es wichtig, dass man ihnen bei den Einnahmefällen kurzfristig finanziell hilft und die Entschuldung vorantreibt. Hinzu kommt: Die Kommunen erbringen den größten Anteil an den öffentlichen Investitionen in Deutschland und nehmen über Infrastruktur- und Gebäudeinvestitionen sowie die Organisation des ÖPNV eine wesentliche Rolle bei der ökologischen Transformation ein. Sie sind die tragende Säule einer nachhaltigen Energie- und Verkehrswende. Insofern stellt eine ausreichende Finanzausstattung eine wesentliche Bedingung für eine ökologisch sinnvolle konjunkturelle Erholungsstrategie dar.

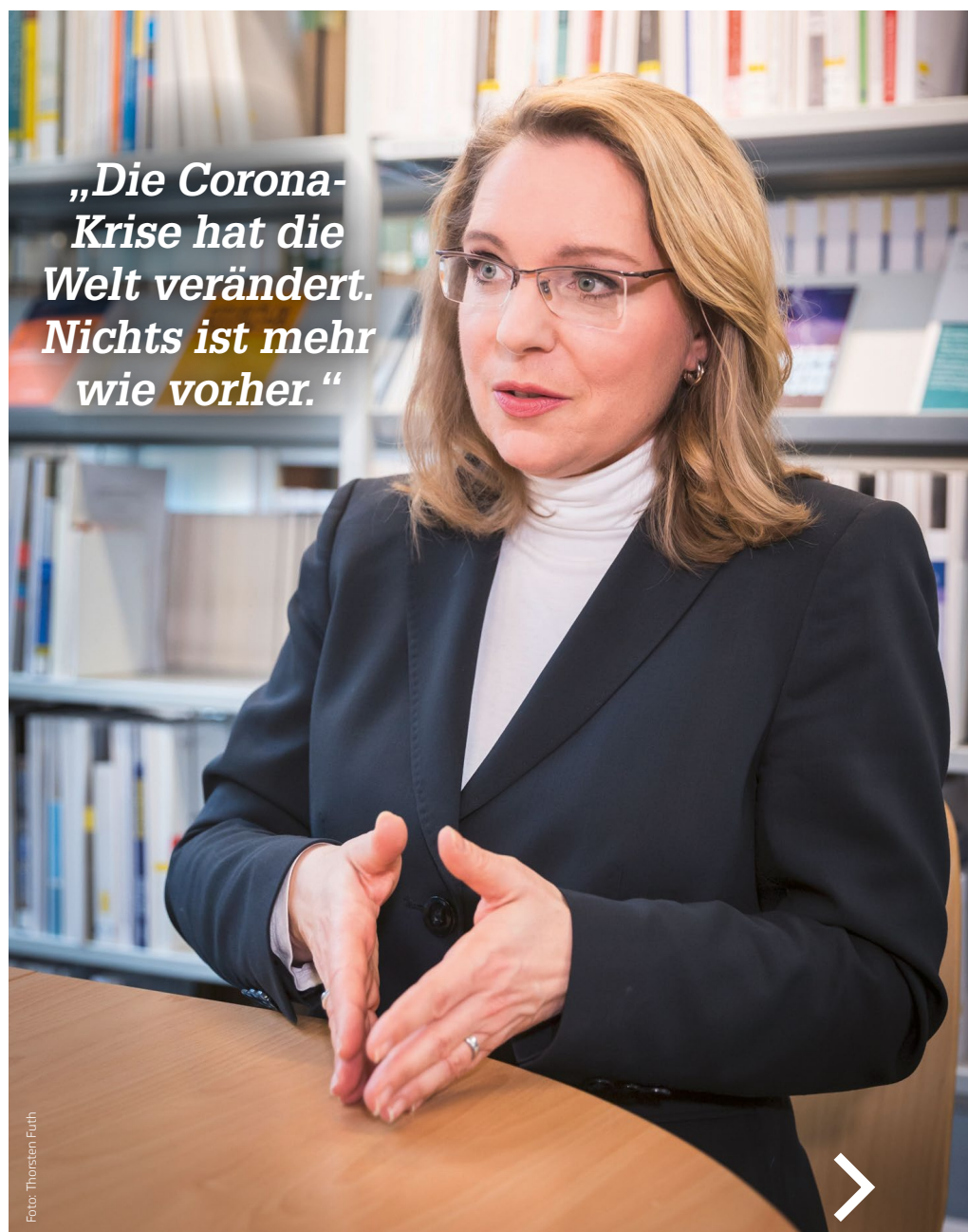
Die AutorInnen verlangen Investitionen in die Bahn, nachhaltige Energie, den Abbau klimaschädlicher Subventionen, eine starke steuerliche CO2-Komponente und eine Reform der Entfernungspauschale. Ähnliche Forderungen gibt es seit Jahren. Warum sollte sich die Politik heute besser gegen Lobbyinteressen durchsetzen können als früher?

Die Corona-Krise hat die Welt verändert. Nichts ist mehr wie vorher. Privilegien der fossilen Industrie werden hinterfragt, nicht nur wegen der wirtschaftlichen, sondern vor allem aufgrund der Klimawirkung. Dies

ist erkennbar, da anders als vor zehn Jahren eine Abwrackprämie für Diesel und Benziner nicht gewährt wurde. Zu Recht! Die Klimakrise steht vor der Tür. Vergangene Fehler dürfen nicht wiederholt werden.

Was entgegnen Sie Kritikern, die sagen, dass Sie zu viel auf einmal verlangen und durch diese Maßnahmen die kriselnde Wirtschaft und die Konsumenten zusätzlich belasten?

Diese Argumente höre ich seit über 25 Jahren. Sie waren damals nicht richtig und sind es heute nicht. Im Gegenteil, umge-



„Die Corona-Krise hat die Welt verändert. Nichts ist mehr wie vorher.“

Foto: Thorsten Futh





Die Interviewpartnerin

Prof. Dr. Claudia Kemfert leitet seit 2004 die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin) und gehört seit 2016 dem Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) an. Von 2009 bis 2019 lehrte sie Energieökonomie und Nachhaltigkeit an der Hertie School of Governance. Zwischen 2004 und 2009 hatte sie die Professur für Umweltökonomie an der Humboldt-Universität inne. Als Gutachterin und Politikberaterin arbeitet sie in vielen Nachhaltigkeitsbeiräten und Kommissionen. Zudem ist sie Mitglied im wissenschaftlichen Beirat zahlreicher Forschungsinstitute und wirkt als Jurorin u. a. für den deutschen Studienpreis und den deutschen Umweltpreis. Sie studierte Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten von Bielefeld, Oldenburg und Stanford. Seit 2007 ist sie Mitglied im bdvb.

kehrt wird ein Schuh draus. Das Verschieben von konkreter Klimaschutzpolitik auf den Sankt-Nimmerleins-Tag hat zu mehr Problemen und keinerlei Lösungen geführt. Je länger wir warten, desto teurer wird es. Klimaschutz schafft enorme Chancen, wirtschaftliche, gesellschaftliche, soziale. Kluge sozial-ökologische Konjunkturpolitik ist keine Be-, sondern eine Entlastung. Wir können es uns in jeglicher Hinsicht nicht mehr leisten, Nachhaltigkeit und Klimaschutz auf die lange Bank zu schieben. Wer dies immer noch nicht erkannt hat, ist nicht auf der Höhe der Zeit. Ich wünsche mir von der Wirtschaft kluge, ökologische, soziale, klimaschonende Lösungen. Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.

Europa scheint zerstrittener denn je. Doch Klimaschutz wirkt nur, wenn alle mitmachen. Sind wir als reichstes Land

der EU verpflichtet, mit gutem Beispiel voranzugehen? Geht die Studie auch auf die europäische Perspektive ein?

Unsere aktuelle Studie zum EU Green Deal zusammen mit der TU Berlin geht genau darauf ein. Fakt ist, dass Deutschland im Vergleich zu anderen EU Ländern mit dem Kohleausstieg spät dran ist. Nur einige osteuropäische Länder wie Polen sind noch langsamer. Die Atomenergie ist teuer und riskant. Eine klimafreundliche Lösung basiert zu 100 Prozent auf erneuerbaren Energien. Sie ist technisch machbar, ökonomisch effizient und wohlstandssteigernd. Sie ist dezentral, lässt niemanden zurück, ist sauber, bezahlbar und friedlich. Somit erfüllt sie alle Ziele des EU Green Deal. In der Studie zeigen wir deutlich, dass mit den entsprechenden umfassenden Investitionen enorme wirtschaftliche Chancen wie Jobs und Wertschöpfung geschaffen werden und zudem enorme Importkosten, Klima- und Umweltschäden vermieden werden. Eine Win-win-Strategie. Ich hoffe sehr, dass der EU Green Deal so schnell wie möglich umgesetzt wird.

Was ist Ihre Einschätzung? Müssen wir unsere Konsumgewohnheiten verändern und auf liebgewonnenen Luxus verzichten, wenn uns die Zukunft wichtig ist?

Einen angeblich ach so erstrebenswerten Wohlstand, der auf fossilen Energien, auf der Ausbeutung des Planeten und der Umwelt zu Lasten zukünftiger Generationen basiert, ist in Wahrheit keiner. Ja, auf klimazerstörenden Konsum muss verzichtet werden, und zwar sofort! Auf Umwelt- und Klimazerstörung muss komplett verzichtet werden, so gewinnen wir an echtem Wohlstand: durch eine bessere Gesundheit, saubere Luft und sauberes Wasser sowie den Zugang zu sauberer Energie. Das ist wahrer Luxus. Für alle.

Sie gehören zu den prominentesten Fürsprechern der Initiative ECON4Future. Wie könnten Sie sich eine Reform des Curriculums konkret vorstellen – und wie beurteilen Sie die Erfolgchancen des Projekts?

Die Wirtschaft steht an einem Wendepunkt, so auch die Wirtschaftswissenschaften. So sind veraltete und rückwärts-gewandte Theorien immer noch in An-

wendung. Dies verhindert, dass wir der Komplexität der heutigen Krisen gerecht werden und angemessene Antworten auf die Klimakrise finden. Das vorherrschende Narrativ „Erst Wirtschaft, dann Umwelt“ ist ein Resultat einer solchen Engführung. Hierbei werden beispielsweise ökonomische Risiken der fossilen Wirtschaft negiert und die wirtschaftlichen Chancen einer ökologisch-sozialen Transformation verkannt. Doch schon heute gibt es durchaus interessante Ansätze und ökonomische Perspektiven, die es besser machen. Darüber sollten wir forschen, veröffentlichen, reden und diskutieren! Wir brauchen mehr Grundlagenforschung, die sich einerseits mit den fundamentalen Problemen der Wirtschaft befasst und andererseits den Menschen und Politikern mehr anwendungsorientierte Lösungen liefert, die verständlich und umsetzbar sind. Jede wirtschaftswissenschaftliche Lehre sollte sich mit Nachhaltigkeit, Klimaschutz und pluralistischen Ansätzen befassen. Wir stehen an einem Wendepunkt der Zeit, auch und gerade für Ökonomen. Dies ist überfällig und hat zum ersten Mal seit über 20 Jahren endlich eine echte Chance auf Umsetzung.

Frau Professor Kemfert, herzlichen Dank für dieses Interview!

Die vollständige Studie „Sozial-ökologisch ausgerichtete Konjunkturpolitik in und nach der Corona-Krise“ steht im Servicebereich der Internetpräsenz des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit unter „Downloads“ zum Herunterladen bereit. «